

HANDBUCH

Sprachstandsfeststellungsbogen

für 4- bis 5-Jährige ohne institutionelle Bildung und Betreuung
im Rahmen eines halbtägigen Schnuppertags im Kindergarten

SSFB 4–5 

Kontakt:

Mag^a. Simone Breit (Projektleitung „Sprachstandsfeststellung“)
Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen
Schulwesens
Alpenstraße 115-121
5020 Salzburg
office@bifie.at

im Auftrag des BMUKK

Version 1.1, Breit & Schneider © März 2008

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
TEIL 1 – GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN	7
TEIL 2 – BEOBACHTUNG	9
DIE SYSTEMATISCHE BEOBACHTUNG	9
MÖGLICHE BEOBACHTUNGSFEHLER	10
TEIL 3 – SPRACHSTANDSFESTSTELLUNGSBOGEN SSFB 4–5	11
ZIEL	11
ZIELGRUPPE	11
ORGANISATORISCHE UND METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN	11
MÖGLICHER ABLAUF EINES SCHNUPPERTAGES	12
THEORETISCHE FUNDIERUNG	13
AUFBAU DES BEOBACHTUNGSBOGENS	13
DURCHFÜHRUNG	14
DOKUMENTATION DER BEOBACHTUNG	17
AUSWERTUNG	18
INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	18
SCHLUSSFOLGERUNGEN	18
TEIL 4 – ANHANG	19
GLOSSAR	19
LITERATUR	21

Vorwort

*„Sprache ist Grundvoraussetzung für gelungene Bildung.“
Dr. Claudia Schmied*

Frühe Sprachförderung ist seit einigen Jahren ein bedeutungsvolles Thema. Die Bundesregierung hat im Juli 2007 ein neues Modell der frühen sprachlichen Förderung im Kindergarten¹ beschlossen. Es sieht vor, dass 15 Monate vor der Einschulung die Sprachkompetenz aller Kinder erfasst wird. Auf diese Weise können Kinder bei Bedarf im letzten Jahr vor der Schule im Kindergarten auf spielerische und integrative Weise in ihrer Sprachentwicklung unterstützt werden.

Im Herbst 2007 wurde das Projektzentrum für Vergleichende Bildungsforschung an der Universität Salzburg vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) damit beauftragt, Instrumente für die Sprachstandsfeststellung bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern zu entwickeln. Für jene Kinder, die noch keinen Kindergarten besuchen, soll die Sprachstandsfeststellung im Rahmen eines Schnuppertags im Kindergarten stattfinden. Unser Ziel war es, einen praxistauglichen und zugleich wissenschaftlich fundierten Beobachtungsbogen zu entwickeln, der sich innerhalb dieses Settings umsetzen lässt.

Der Feststellungsbogen SSFB 4–5 bildet zusammen mit dem BESK 4–5 (Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen) das Instrumentarium für die Sprachstandsfeststellung bei den 4½- bis 5½-Jährigen.

Der erstmalige Einsatz im Mai 2008 dient grundsätzlich der Erprobung der Instrumente für die Sprachstandsfeststellung in der Praxis. Auf Basis von Rückmeldungen und Evaluationsergebnissen sollen sowohl die Instrumente als auch die Organisation und Durchführung stets weiterentwickelt werden.

Bei der Entwicklung des SSFB 4–5 wurden wir von vielen Personen unterstützt, bei denen wir uns bedanken möchten. Sie alle haben einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung dieses Beobachtungsbogens geleistet:

Besonderer Dank ergeht an die Psycholinguistin Mag. Barbara Rössl, die ein wissenschaftliches Sprachkompetenzmodell für 4;6- bis 5;0-jährige Kinder entwickelt hat. Ihre Arbeit haben wir als Ausgangspunkt für die Konzeption der Instrumente verwendet. Darüber hinaus ist sie uns während des Entwicklungsprozesses fachlich immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Außerdem danken wir Frau Dipl. Päd. Elisabeth Grammel, MAS für die Konzeption des Elternfragebogens, der im Rahmen des Schnuppertags eingesetzt wird, sowie für Ihre gesamte Unterstützung.

Ganz herzlich bedanken wir uns auch bei den Kindergartenpädagoginnen, welche die Pilotversion des SSFB 4–5 für uns begutachtet und auf diese Weise zahlreiche Hinweise zur Verbesserung des Feststellungsbogens und seiner Handhabbarkeit gegeben haben.

¹ „Kindergarten“ wird im Folgenden als Überbegriff für vorschulische Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen verwendet und schließt daher auch alterserweiterte Kindergruppen mit ein.

Darüber hinaus haben wir von zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern der Bundesländer konstruktive Stellungnahmen zum Feststellungsbogen erhalten. Auch die Rückmeldungen weiterer Institutionen und Personen² haben dazu beigetragen, den Beobachtungsbogen zu optimieren. Ebenso danken wir den Mitgliedern des Netzwerkes „Sprachstandsfeststellung“ und dem Team des Deutsch-Kompetenzzentrums der PH Linz für ihre engagierte Mitarbeit.

Großartig unterstützt wurden wir von unserem Kollegen MMag. Christian Wiesner, der uns bei der Realisierung des Projekts immer mit brauchbaren Anregungen zur Seite gestanden ist und uns in vielen Belangen behilflich war.

Für die gute Zusammenarbeit mit dem BMUKK danken wir der begleitenden Steuergruppe.

Salzburg, im März 2008

Simone Breit & Petra Schneider

² Wir bedanken uns insbesondere bei Frau Mag. Herbst, Frau Ingensand, Frau Heitz und Frau Kraxberger sowie Frau Dr. Svoboda.

Teil 1 – Grundsätzliche Überlegungen

Der Schnuppertag bietet dem Kind bzw. den Eltern eine erste Begegnung mit der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtung Kindergarten. Gleichzeitig soll, soweit wie möglich, eine Sprachstandsfeststellung mit dem SSFB 4–5 stattfinden. Die Aktivitäten, die für die Sprachstandsfeststellung durchgeführt werden, bestimmen zwar das Tagesgeschehen des Schnuppertags, trotzdem sollen bestimmte Rahmenbedingungen das Gefühl des Willkommenseins bzw. des Vertrauens und der Geborgenheit wecken und fördern.

Für die Kinder und deren Eltern ist alles neu, wenn sie in den Kindergarten kommen – und viel Neues kann auch Angst machen. Der Schnuppertag bringt daher für die Kinder gemischte Gefühle mit sich, wie Vorfreude, Aufregtheit und Nervosität. Auch die Eltern sind oft sehr unsicher, wenn sie das erste Mal in die Einrichtung kommen. Deshalb ist es notwendig, Rahmenbedingungen für diesen Halbttag zu schaffen, die eine vertrauensvolle und freundliche Atmosphäre vermitteln. Das erfordert vom pädagogischen Team große Sensibilität.

Welche Möglichkeiten bieten sich an, um förderliche Rahmenbedingungen herzustellen?

Der Zeitpunkt, zu dem ein Kind zum Schnuppertag eingeladen wird, soll für die Familien günstig sein. Daher empfiehlt es sich, den Schnuppertag außerhalb der Öffnungszeiten – zum Beispiel an einem Samstag – durchzuführen. An einem Samstag kann das Kind zudem von beiden Elternteilen in den Kindergarten begleitet werden.

Die Pädagoginnen³ sollen am Schnuppertag die Kinder und Eltern herzlich begrüßen und auf die jeweiligen Familien offen und unvoreingenommen zugehen. Falls Migrantinnenfamilien zum Schnuppertag kommen, wäre es besonders schön, wenn ein Plakat mit Grußformeln in verschiedenen Sprachen die Familien willkommen heißt. Vielleicht ist es den Pädagoginnen auch möglich, die Familie in ihrer Herkunftssprache zu begrüßen. Als Zeichen der gegenseitigen Wertschätzung sollen die Namen der Kinder unbedingt richtig ausgesprochen und nicht verdeutscht werden. Unter Umständen ist es auch ratsam, eine muttersprachliche Assistentin oder eine muttersprachliche Lehrerin hinzuzuziehen, die mit den Eltern in ihrer Herkunftssprache in Kontakt treten kann.

Elternarbeit ist oft aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen und Erwartungen schwierig. Bei Migrantinnenfamilien kommt zu den sprachlichen Barrieren manchmal hinzu, dass sie nur sehr wenig über das österreichische Bildungssystem wissen und daher auch unklare Vorstellungen vom Kindergarten haben. Beim Schnuppertag sollen die Eltern daher unbedingt erfahren, was ein Kindergarten ist, welche Ziele und Aufgaben er hat, wie mit den Kindern pädagogisch gearbeitet wird und dass die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig ist. Um das allen Eltern vermitteln zu können, sind Broschüren und Faltblätter in der jeweiligen Herkunftssprache dienlich. Eine Fotowand oder ein Fotobuch mit pädagogischen Aktivitäten im Jahreskreislauf kann den Eltern die Einrichtung Kindergarten auch ohne Worte veranschaulichen. Außerdem soll unbedingt auch ein Rundgang durch den Kindergarten stattfinden, denn viele Eltern haben noch nie einen Kindergarten gesehen und sollen sich die Räumlichkeiten in Ruhe anschauen können (Textor 2008).

³ Zur besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtliche Differenzierung verzichtet und durchgängig die weibliche Geschlechtsform verwendet. Diese schließt jedoch die männliche Form immer mit ein.

Der Kindergarten als vorschulische Bildungseinrichtung ist eine Bereicherung für die ganzheitliche Entwicklung jedes Kindes. Die Erfahrungen, die ein Kind dort macht, sind mit ein Grundstein für weitere Lernprozesse. Daher soll das pädagogische Team die Eltern abschließend motivieren, ihr Kind im Kindergarten anzumelden und es diesen regelmäßig zu besuchen zu lassen.

Teil 2 – Beobachtung

Beobachtung heißt „Be-Achtung“. Beobachten bedeutet, jedes Kind in den Blick zu nehmen und es in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen. Beobachten meint, Kindern mit Aufmerksamkeit zu begegnen und jedes Kind intensiv zu beachten.

Mit dem SSFB 4–5 wird systematisch und selektiv beobachtet. Systematische Beobachtung ist das absichtsvolle, zielgerichtete und aufmerksame Wahrnehmen von Merkmalen und Verhaltensweisen (Mehl 2005). In diesem Fall bedeutet es, dass die Aufmerksamkeit der Pädagogin speziell auf den Bereich der Sprache gerichtet ist. Beobachtet werden kann nur, was man hören und sehen kann. Was ein Kind denkt oder fühlt, kann indessen nicht beobachtet werden (Sander & Spanier 2006).

Die systematische Beobachtung mit SSFB 4–5 ermöglicht das Erkennen der Notwendigkeit von speziellen Unterstützungs- und Fördermaßnahmen sowie professionelle Gespräche mit Eltern und/oder Kolleginnen.

Die systematische Beobachtung

Die systematische Beobachtung erfolgt in mehreren Phasen:

1. Sorgfältige Planung

Im Beobachtungsplan werden die Beobachtungsprozesse eindeutig festgelegt. Dadurch ist die Beobachtung nachvollziehbar und kann wiederholt werden. Folgende Leitfragen helfen bei der Planung:

Weshalb wird beobachtet?	Diese Frage beschäftigt sich mit den Zielen, die eine Beobachtung verfolgt.
Was wird beobachtet?	Es muss geklärt sein, welche Personen, Bereiche, Verhaltensweisen und/oder Kompetenzen zu beobachten sind, d. h. auf wen und auf was sich der Blick der Beobachterin richtet.
Wie wird beobachtet?	Für Beobachtungen im Kindergarten sind zwei Beobachtungsmethoden vorrangig: Bei der aktiv teilnehmenden Beobachtung ist die Beobachterin <i>aktiv</i> im Geschehen mit dabei und beobachtet während der Durchführung der Aktivität. Bei der <i>passiv</i> teilnehmenden Beobachtung zieht sich die Beobachterin aus dem Geschehen zurück und greift für einen gewissen Zeitraum auch nicht in die Aktivität ein.
Wie wird dokumentiert?	Systematische Beobachtungen müssen aufgezeichnet und so vollständig wie möglich schriftlich festgehalten bzw. dokumentiert werden, z. B. in einem Heft, auf Karteikarten, auf Protokollbögen, auf standardisierten Beobachtungsbögen oder auch fotografisch.
Unter welchen Rahmenbedingungen wird beobachtet?	Der Zeitpunkt bzw. Zeitrahmen, der Ort sowie das Setting der Beobachtung werden festgelegt bzw. vorgegeben, z. B. Räumlichkeit, Sozialform, Material etc.

2. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung dient der Erfassung und Beschreibung eines Entwicklungsbereichs, einer Kompetenz, eines Verhaltens – entsprechend dem Beobachtungsplan.

3. Interpretation/Deutung

Bei der systematischen Beobachtung ist es von großer Bedeutung, zwischen der sachlichen Darstellung des Beobachteten und der Interpretation zu unterscheiden. Die Deutung des Beobachteten ist bewertend und subjektiv. Daher soll dieser Schritt getrennt von der Beobachtung erfolgen, z. B. wird auf einem Protokollbogen in einer eigenen Spalte neben den aufgezeichneten Beobachtungen die eigene Interpretation festgehalten.

4. Folgerung

Beobachtungen und ihre Interpretation leiten das weitere pädagogische Handeln. Aus den Erkenntnissen der Beobachtung sollen Maßnahmen und pädagogische Ziele abgeleitet und in die Praxis umgesetzt werden. Beispielsweise: Braucht das Kind gezielte Förderung und Unterstützung?

Mögliche Beobachtungsfehler

Wer beobachtet, kann während der Beobachtung bzw. bei der Auswertung einige ‚Fehler‘ machen (vgl. Mehl 2005, Bensel & Haug 2007). Diese Beobachtungsfehler können die Beobachtungsergebnisse verzerren. Die Auseinandersetzung mit möglichen Fehlerquellen soll dabei helfen, diese zu vermeiden sowie individuell darüber zu reflektieren und bewusster wahrzunehmen.

Fehler	Beschreibung des Fehlers
Primacy-Effekt & Recency-Effekt	Der erste sowie der letzte Eindruck während der Beobachtung haben einen größeren Einfluss auf das Gesamturteil als die Beobachtungen in der Mitte.
Milde-Effekt	Eine günstigere Beurteilung aufgrund von Sympathie
Strenge-Effekt	Eine schlechtere Beurteilung aufgrund negativer Erfahrungen
Halo-Effekt (Überstrahlungseffekt)	Ein besonders positiv oder negativ ausgeprägtes Merkmal „überstrahlt“ andere Merkmale bei der Beobachtung und bewirkt, dass andere Merkmale tendenziell positiver oder negativer beurteilt werden; z. B. wird bei einem ungepflegten Kind eine gute kognitive Entwicklung übersehen.
Kontrast-Effekt	Die Beurteilung der Beobachtung hängt von der sozialen Bezugsnorm ab; wird ein Kind z. B. nach einem besonders gut entwickeltem Kind beobachtet, kommt es eher zu einer Unterbewertung.
Zentrale Tendenz	Neigung, extreme Beurteilungen zu vermeiden; z. B. bei Rating-Skalen
Logischer Fehler	Von einer Eigenschaft wird auf das Vorhandensein anderer Eigenschaften geschlossen; z. B. ordentliche Kleidung ist gleich fleißig.
Erwartungsfehler (self-fulfilling prophecy)	Die persönlichen Erwartungen beeinflussen die Beobachtung; bestimmte Verhaltensweisen werden im Voraus erwartet.
Generalisierungsfehler	Beobachterinnen neigen zu Kategorisierungen; z. B. „typisch Buben“.
Projektionsfehler	Die Beobachtung wird durch die Annahme, das Kind sei einem selbst sehr ähnlich, beeinflusst; man projiziert in das Kind hinein.
Ermüdung	Die Aufmerksamkeit nimmt im Lauf der Beobachtung ab.

Teil 3 – Sprachstandsfeststellungsbogen SSFB 4–5

Ziel

Mit dem Feststellungsbogen SSFB 4–5 soll der Stand der Sprachentwicklung und die Sprachkompetenz von 4½- bis 5½-jährigen Kindern erfasst werden. Die Beobachtung und deren Dokumentation dienen als Grundlage für die Entscheidung, ob das Kind noch vor dem Schuleintritt auf spielerische und integrative Weise in seiner Sprachentwicklung unterstützt werden soll.

Zielgruppe

Zielgruppe des SSFB 4–5 sind 4½- bis 5½-jährige Kinder, die keine Bildungs- und Betreuungseinrichtung besuchen, aber in 15 Monaten mit dem Schulbesuch beginnen. Bei der Sprachstandsfeststellung handelt es sich daher um eine Momentaufnahme der sprachlichen Kompetenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt (Schnuppertag).

Organisatorische und methodische Überlegungen

Für die Durchführung des Schnuppertages sind im Vorfeld einige organisatorische bzw. methodische Überlegungen notwendig, die zu einem guten Gelingen beitragen sollen.

- ▶ Der Schnuppertag ist so konzipiert, dass die Beobachtungen von einem pädagogischen Team durchgeführt werden (Kindergartenpädagogin und Lehrerin). Deshalb ist es unumgänglich, dass sich dieses pädagogische Team vor der Durchführung trifft, um den Ablauf des Halbtages, die Vorbereitung der Räumlichkeiten etc. zu besprechen. Ein gemeinsam erstellter Arbeitsplan soll einen reibungslosen Ablauf garantieren.
- ▶ Zu einem Schnuppertag sollen maximal 6 Kinder eingeladen werden. Dies ermöglicht das In-Kontakt-Treten mit jedem einzelnen Kind sowie die systematische Beobachtung der Sprachkompetenz. Bitte berücksichtigen Sie, dass die Feststellung der Sprachkompetenz in einer für das Kind neuen Umgebung stattfindet. Daher kann es auch vorkommen, dass ein Kind nicht oder nur wenig bereit ist, sich sprachlich zu äußern. Gestalten Sie in solchen Fällen den Schnuppertag für diese Kinder so liebevoll und einfühlsam wie möglich. Drängen Sie die Kinder zu nichts. Der Kindergarten soll allen Kindern positiv in Erinnerung bleiben.
- ▶ Zur vorbereiteten Umgebung gehören jene Räumlichkeiten, die für die Durchführung des Schnuppertages genutzt werden. Diese sollen auf die Kinder und Familien einladend wirken und zu einer angenehmen Atmosphäre beitragen. Als Begrüßung der Familien bietet sich ein Plakat mit Grußformeln – wenn erforderlich in verschiedenen Sprachen – an. Dies ist ein Zeichen der Wertschätzung der anderen Kultur und Sprache.
- ▶ Der erste Schritt des Kindes – weg von den Eltern und hin zum selbständigen Entdecken der neuen Umgebung – ist besonders schwer. Um den Ablöseprozess etwas zu vereinfachen, sollen die Kinder die Möglichkeit haben, mit ihren Eltern den Gruppenraum zu erkunden und sich gemeinsam einer Aktivität an einem vorbereiteten Tisch, z. B. mit Malutensilien, Plastilin etc. zu widmen. Lassen Sie die Kinder beispielsweise sich und ihre Familie zeichnen.

- ▶ Obwohl die Spielmaterialien im Gruppenraum das Kind zum aktiven Spiel anregen, kann zu viel Material für neue Kinder auch eine Überforderung darstellen. Deshalb ist es notwendig, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, welche Spielsachen im Gruppenraum bleiben bzw. welche pädagogischen Materialien für die Zeit des Schnuppertages weggeräumt werden sollen.
- ▶ Auch den Eltern fällt es schwer, sich ein erstes Mal von ihrem Kind zu trennen. Um ihnen diesen Schritt zu erleichtern, sollen die Eltern unbedingt im Kindergarten bleiben, beispielsweise im „Elterncafe“ außerhalb des Gruppenraums. Damit sind die Eltern einerseits in unmittelbarer Nähe ihres Kindes, andererseits haben sie dort die Möglichkeit zum ungestörten Austausch bzw. Gespräch mit anderen Eltern.
- ▶ Um das Kind besser kennen zu lernen und die Ergebnisse der Sprachstandsfeststellung besser deuten zu können, gibt es einen Elternfragebogen. Dieser versucht, die Sprachentwicklung des Kindes aus Sicht der Eltern zu skizzieren. Diese Informationen sind besonders wichtig, wenn man die Eltern als Expertinnen und Experten ihrer Kinder betrachtet. Teilen Sie den Eltern den Fragebogen – wenn erforderlich – in einer der zur Verfügung stehenden Übersetzungen aus. Der ausgefüllte Elternfragebogen wird am Ende des Schnuppertages vom pädagogischen Team an den jeweiligen Beobachtungsbogen geheftet und gemeinsam aufbewahrt.
- ▶ Viel Neues macht hungrig – deshalb ist es notwendig, sich in der Vorbereitung eines Schnuppertages auch Gedanken zu machen, wie die Jause mit den Kindern gestaltet werden kann. Es stellt sich die Frage, ob es sich um eine gleitende oder gemeinsame Jause handelt und ob die Jause gemeinsam mit den Kindern zubereitet wird. Diese Entscheidungen beeinflussen stark den zeitlichen Ablauf des Schnuppertages. Bei der Jausenzubereitung im Kindergarten ist unbedingt auf kulturelle Unterschiede in Bezug auf den Verzehr von Lebensmittel zu achten!

Möglicher Ablauf eines Schnuppertages

Der Schnuppertag wird rund 3 bis 4 Stunden dauern. Unser Vorschlag für den Ablauf eines Schnuppertages teilt sich in verschiedene Phasen und ist an den Feststellungsbogen SSFB 4–5 angepasst (vergleiche folgende Tabelle).

Phasen	Aktivitäten	
Eingewöhnungsphase	Begrüßung der Familien, erste Erkundung des Gruppenraums, Aktivität am vorbereiteten Tisch	
1. Konzentrationsphase	<u>Pädagogin 1:</u> Arbeit mit den Bildkarten in Kleingruppen (variiert je nach Anzahl der Schnupperkinder)	<u>Pädagogin 2:</u> Begleitung des Freispiels
Erholungsphase	Jause (eventuell Liedkreis vor oder im Anschluss an die Jause)	
2. Konzentrationsphase	<u>Pädagogin 1:</u> Begleitung des Freispiels	<u>Pädagogin 2:</u> Arbeit mit dem Wimmelbilderbuch in Kleingruppen (variiert je nach Anzahl der Schnupperkinder)
Ausklang und Verabschiedung	Ausklang und Rundgang durch den Kindergarten mit den Familien	

Es empfiehlt sich, die Kinder für die Aktivitäten (Spiele mit den Bildkarten, Bilderbuchbetrachtung) in Kleinstgruppen (max. 3 Kinder) zu teilen, da sonst eine Beobachtung nur sehr schwer möglich sein wird. Die anderen Kinder haben die Möglichkeit, die Spielbereiche und -materialien im Freispiel zu erkunden. Der vorgeschlagene Ablaufplan ist exemplarisch zu verstehen und muss von den einzelnen pädagogischen Teams noch individuell ausgestaltet werden (z. B. Namensschilder anfertigen, Kennenlern-Spiel durchführen, Kreisspiel oder -lied anbieten). Achten Sie bei der Durchführung des Schnuppertags vorrangig auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder. Diese sind unbedingt an die erste Stelle zu rücken!

Theoretische Fundierung


Der Sprachstandsfeststellungsbogen SSFB 4–5 ist eine gekürzte und an das Setting adaptierte Form des Beobachtungsbogens BESK 4–5. Dieser beruht auf einem Sprachkompetenzmodell, das verschiedene Spracherwerbskonzeptionen sowie aktuelle empirische Fakten zum Spracherwerb berücksichtigt. Dem Sprachkompetenzmodell (Rössl 2007) liegt die Annahme zugrunde, dass der Spracherwerb aufgrund des vielfältigen Zusammenwirkens mehrerer Faktoren gelingt: durch natürliche, angeborene Lernmechanismen, durch kognitive Prozesse und Entwicklungen sowie durch Anregung und Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt. Sprachkompetenz wird verstanden als die Fähigkeit, über die sprachlichen Mittel (Grammatik und Wortschatz) der jeweiligen Sprache(n) produktiv und rezeptiv zu verfügen und sie in der Kommunikationssituation angemessen verwenden zu können (sprachliches Handeln).

Dementsprechend bezieht sich das Kompetenzmodell bei der Beschreibung, was ein Kind im Alter von 4;6 bis 5;8 Jahren sprachlich können sollte und was einer altersadäquaten Entwicklung entspricht, auf einzelne sprachliche Qualifikationen:

- ▶ Phonologie: Sie befasst sich mit den kleinsten Einheiten einer Sprache, den Lauten.
- ▶ Morphologie: Sie befasst sich mit dem internen Aufbau von Wörtern, also den Wortstämmen, der Wortbildung und der Beugung von Wörtern.
- ▶ Syntax: Sie befasst sich mit dem Satzbau und der Struktur der Sätze.
- ▶ Lexikon/Semantik: Das Lexikon ist der Wortschatz einer Sprache. Die Semantik befasst sich mit der Bedeutung von Wörtern, Sätzen bzw. Texten.
- ▶ Pragmatik/Diskurs: Sie beschäftigen sich mit dem sprachlichen Handeln und der Verwendung von Sprache.

Da die Beobachtungskriterien des SSFB 4–5 aus dem Kompetenzmodell abgeleitet und operationalisiert wurden, können diese ebenfalls einer Sprachqualifikation zugeordnet werden. Weitere Informationen sind dem Handbuch zum BESK 4–5 (Breit & Schneider 2008) sowie dem Sprachkompetenzmodell (Rössl 2007) zu entnehmen.

Aufbau des Beobachtungsbogens





Der Bogen besteht aus drei Abschnitten: A – Bildkarten, B – Bilderbuch, C – Sprachverhalten. Die Beobachtungen finden in ganz konkreten Situationen statt. Die Beschreibungen dieser Situationen sind im SSFB 4–5 *kursiv* gedruckt, das Buchsymbol  verweist auf die dazugehörigen Anweisungen und Hinweise im Handbuch.

Der SSFB 4–5 umfasst 9 Beobachtungskriterien. Diese werden im Bogen zuerst beschrieben sowie durch Beispiele veranschaulicht und dann für Dokumentationszwecke kategorisiert. Diese Beobachtungskriterien können den fünf sprachlichen Kompetenzbereichen zugeordnet werden und sind farblich hinterlegt (Blau: Phonologie, Grün: Morphologie, Gelb: Syntax, Orange: Lexikon/Semantik, Rot: Pragmatik/Diskurs).

Durchführung




Im Folgenden werden die einzelnen Beobachtungskriterien erläutert, mit denen im SSFB 4–5 die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder erfasst werden. Bitte lesen Sie diese Hinweise vor der Durchführung sorgfältig durch!

Zur Beschreibung der Beobachtungskriterien dienen folgende Symbole:

-  Anweisungen für die Durchführung
-  Sozialform
-  Anzahl der Beobachtungen
-  Beobachtungshinweise und ergänzende Informationen⁴

A– Bildkarten (Sprachschatzpiraten)⁵

„Lautdifferenzierung“


	Die Pädagogin legt die Reimkarten (siehe Rückseite der Spielschachtel) paarweise umgedreht auf den Tisch (z. B. Turm – Wurm). Reihum dreht ein Kind ein Kartenpaar um. Die Pädagogin nennt dem Kind einen der beiden Begriffe, auf den das Kind zeigen soll. Auf diese Weise wird festgestellt, ob das Kind Laute differenzieren kann. Anschließend benennen sie gemeinsam das Reimpaar und das Kind erhält die beiden Karten.
	2–3 Kinder
Beobachtungskriterium 1 – Lautdifferenzierung	
	Die Fähigkeit zur differenzierten Lautunterscheidung ist eine wesentliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Erwerb von Sprache. 4½- bis 5½-jährige Kinder sollen Laute am Wortanfang unterscheiden können, indem sie dem genannten Begriff das richtige Bild zuordnen.

⁴ Insbesondere die ergänzenden Informationen zu den Beobachtungskriterien sind dem Kompetenzmodell (Rössl 2007) entnommen.

⁵ Das Spiel „Sprachschatzpiraten“ (Piatnik Verlag) wurde eigens für die Sprachstandsfeststellung konzipiert und wird vom BMUKK zur Verfügung gestellt. Es enthält jene Bildkarten, die für die Durchführung der standardisierten Sprachstandserhebung mit SSFB 4–5 erforderlich sind.

„Pluralmemory“

- ☐ | Einzahl- und Mehrzahlkarten (siehe Rückseite der Spielschachtel) werden getrennt und verdeckt aufgelegt. Das erste Kind zieht zuerst eine Einzahlkarte und benennt den Begriff. Anschließend deckt es eine Mehrzahlkarte auf und benennt den Pluralbegriff. Passen die beiden Karten zusammen, darf das Kind das Paar behalten und das Spiel fortsetzen. Passen die Karten nicht zusammen, ist das nächste Kind an der Reihe. Beendet ist das Memory, wenn alle Karten aufgedeckt sind. Gewonnen hat jenes Kind, das die meisten Paare gesammelt hat. Bei diesem Spiel sind die Kinder dazu anzuhalten, Standardsprache zu verwenden, da in dialektalen Formen die Beurteilung der korrekten Pluralbildung manchmal nicht möglich ist (a Hund – zwoa Hund).

 2–3 Kinder


Beobachtungskriterium 2 – Pluralbildung

- ① | Die Pluralbildung gilt im Deutschen wegen der großen Zahl der verschiedenen Formen als sehr kompliziert. Pluralbildungen sollten unbedingt vorgenommen werden: es kann aber noch zu Übergeneralisierungen kommen (Bus – Büsse). Das Bildmaterial für das Pluralmemory wurde so ausgewählt, dass diese Pluralformen korrekt gebildet werden sollten.

B– Wimmelbilderbuch

„Bildbetrachtung“

- ☐ | Die Pädagogin soll die Kinder dazu anregen, ein Bild bzw. einen Bildausschnitt zu beschreiben (Erzählform: Gegenwart). Sie soll die Kinder möglichst frei erzählen lassen und sich selbst nur einbringen, um ein Kind zum Weitererzählen zu motivieren (z. B. mit Fragen wie: Was passiert denn da? Was machen diese Leute?). Um die Aufmerksamkeit des Kindes auf einen ganz bestimmten Bildausschnitt zu lenken, kann ein „Guckloch“ hilfreich sein.

 2–3 Kinder

Beobachtungskriterium 3 – Verbbeugung⁶

- ① | Verben werden im Deutschen in Abhängigkeit von Person, Numerus und Zeitform gebeugt (ich trinke, du trinkst, er/sie/es trinkt, wir trinken, ihr trinkt, sie trinken). 4½- bis 5½-Jährige verfügen über die Regeln der Verbbeugung. Im gesprochenen Deutsch wird auf die Endung -e auch häufig verzichtet (Ich trink' keinen Tee.). Auch im Dialekt kommt es zur Markierung von Numerus und Person am Verb (Er woäß de Antwort.).

⁶ Verbstellung und Verbbeugung hängen entwicklungsmäßig miteinander zusammen.

Beobachtungskriterium 4 – Verbzweitstellung⁷

- ① Die Verbzweitstellung, d. h., dass im Aussagesatz das gebeugte Verb an syntaktisch 2. Stelle steht, ist ausschließlich in Mehrwortsätzen zu beurteilen (Das Mädchen kauft ein Eis). Auch bei zweiteiligen Verben steht das gebeugte Stammverb an syntaktisch 2. Stelle (Der Vater liest aus der Speisekarte vor.). Modalverben treten in Verbindung mit einem Infinitiv auf: das gebeugte Modalverb steht auch da an syntaktisch 2. Stelle (Der kleine Bub möchte mit dem Karussell fahren.). Die Stellung des Verbs im Aussagesatz ist von 4½- bis 5½-Jährigen bereits erworben. In der Kindersprache und im Dialekt wird gelegentlich die Tun-Periphrase verwendet. Dabei steht die gebeugte Form von ‚tun‘ an syntaktisch 2. Stelle und das bedeutungstragende Vollverb im Infinitiv am Satzende (Der Mann tut angeln.). Das weist auf den Erwerb der zugrunde liegenden Satzstruktur hin.

Beobachtungskriterium 5 – Verblexikon

- ① Das Verb nimmt eine Schlüsselfunktion im Satz ein und hat eine bedeutende Rolle bei der Verständigung. In diesem Alter verfügen die Kinder bereits über ein reichhaltiges Verblexikon und gebrauchen Verben semantisch differenziert. Kinder mit einem reichhaltigen Verblexikon haben eine entscheidende Voraussetzung für die Konstruktion unterschiedlicher Satztypen erworben. Außerdem können sich Kinder mit differenziertem Verbgebrauch in der Kommunikationssituation besser verständlich machen. Kinder mit begrenztem Wortschatz verwenden hauptsächlich Allzweckverben wie *machen*, *tun*, *haben* und *sein*.

Beobachtungskriterium 6 – Artikeleinsetzung 1

- ① Im Deutschen ist die Einsetzung des Artikels vor einem Nomen (bis auf spezifische Ausnahmen) syntaktisch erforderlich. Bei diesem Kriterium ist lediglich das Vorkommen eines Artikels zu werten, nicht die Korrektheit desselben. Auslassungen des Artikels kommen bei 4½- bis 5½-jährigen Kindern praktisch nicht mehr vor. Auch im Dialekt ist die Artikeleinsetzung erforderlich (da Hund, de Katz, 's Haus). Zu unterscheiden sind folgende Determinationselemente: bestimmte Artikel (der, die, das), unbestimmte Artikel (ein, eine), Possessivartikel (mein, dein, sein etc.), Negationsartikel (kein, keine), Platzhalterform „de“, Demonstrativpronomen (dieser, diese, solche etc.)

Beobachtungskriterium 7 – Artikeleinsetzung 2

- ① Der Artikel bekommt vom Nomen eine Geschlechtsform (männlich, weiblich, sächlich) zugewiesen. Einsprachige Kinder verwenden vorwiegend die korrekte Geschlechtsform, für zweisprachige Kinder sind Erwerbsschwierigkeiten typisch. Auch in dialektalen Formen hat der Artikel eine Geschlechtsform (Da Papa hoit an Traktor.).

⁷ Verbstellung und Verbbeugung hängen entwicklungsmäßig miteinander zusammen.

„W-Fragen“

☐	Wenn die Pädagogin ein Bild im Buch mit den Kindern ausführlich beschrieben und besprochen hat, stellt sie den Kindern dazu folgende W-Fragen: Wer? Was? Wo? Beispiele: Wer schleckt ein Eis? Was machen die Buben auf der Wiese? Wo liegt die Frau mit den Büchern?
👤	2–3 Kinder
⌚	Jedes Kind soll insgesamt 6 Fragen beantworten: 2 Fragen pro W-Pronomen.

Beobachtungskriterium 8 – W-Fragen verstehen

①	Beim Verstehen von W-Fragen handelt es sich um das Verstehen einer Informationsfrage. Als Erstes werden die Pronomen <i>wer</i> , <i>was</i> , <i>wo</i> , <i>wann</i> und <i>warum</i> erworben. Auf solche Fragen sollten 4½- bis 5½-jährige Kinder sinngemäß richtig reagieren. Dazu reicht auch ein Hinzeigen oder eine kurze Antwort. Es ist also zu bewerten, ob das Kind sinngemäß richtig antwortet. Die Antwort mit ‚Ja‘ bzw. ‚Nein‘ lässt auf einen unvollständigen Erwerb der syntaktischen Struktur schließen. Wird mit einem falschen Satzglied geantwortet, ist der Fehler semantisch begründet.
---	--

C– Sprachverhalten

Beobachtungskriterium 9 – Bedürfnisse und Absichten äußern

①	Eigene Bedürfnisse und Absichten sollen von 4½- bis 5½-Jährigen überwiegend auch sprachlich geäußert werden können. Dazu verwendet man häufig die Modalverben <i>müssen</i> , <i>können</i> , <i>dürfen</i> , <i>wollen</i> , <i>sollen</i> und <i>mögen</i> (Ich muss aufs Klo gehen.).
---	--

Dokumentation der Beobachtung

SSFB 4–5 ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das den sprachlichen Entwicklungsstand 4½- bis 5½-jähriger Kinder erfasst.

Auf der Vorderseite des Beobachtungsbogens werden wichtige Kontextdaten erfasst. Im Bogen selbst sind die Beobachtungskriterien farblich hinterlegt und den fünf sprachlichen Kompetenzbereichen zugeordnet. Die Beobachtungskriterien werden zuerst beschrieben und durch Beispiele veranschaulicht. Für die Dokumentation der Beobachtungen sind Kategorien vorgegeben. Auf diese Weise können während der bzw. im Anschluss an die Aktivität die Beobachtungen der jeweiligen Pädagogin im Bogen durch Ankreuzen schnell festgehalten werden.

Jedes Beobachungskriterium enthält 3 Kategorien (siehe Beispiel Verbbeugung):

- ₂ Das Kind beugt (fast) alle Verben richtig. (Die Kellnerin bringt den Erdbeerkuchen.)
- ₁ Das Kind versucht, Verben zu beugen, beugt die Verben aber nicht immer richtig. (Die Kellnerin bringt den Erdbeerkuchen. Die Kellnerin bringen den Erdbeerkuchen.)
- ₀ Das Kind vermeidet die Beugung des Verbs und verwendet durchgehend die Nennform oder keine Verben. (Die Kellnerin den Erdbeerkuchen bringen. Kellnerin Kuchen.)

Der Punktwert neben den Kästchen erleichtert die Auswertung des Beobachtungsbogens, um am Ende des Schnuppertags ein Sprachprofil erstellen zu können (siehe Auswertung). Ergänzend dazu gibt es Platz für freie Notizen, um Beispiele, Besonderheiten bzw. andere Beobachtungen festhalten zu können.

Die Kategorisierung der Lautdifferenzierung, der Pluralbildung, der Verbbeugung und der W-Fragen enthält den Terminus „(fast) alle“. Wir verstehen unter „(fast) alle“ grundsätzlich korrekte sprachliche Äußerungen in Hinblick auf das Beobachungskriterium – ein Hoppala darf aber vorkommen.

Auswertung

Am Ende des Schnuppertags werden alle Beobachtungen getrennt für die fünf Kompetenzbereiche in das Auswertungsprofil auf der letzten Seite übertragen. Im Auswertungsprofil geben die Nummern der linken Spalten eines Kompetenzbereichs das Beobachungskriterium an. Beispielsweise wird der Punktwert des Kriteriums 1 in die Zeile neben der Ziffer 1 übertragen. Dann werden für jeden Kompetenzbereich die Punktwerte der einzelnen Beobachungskriterien in der Spalte ‚Summenwerte‘ zusammengezählt und ein Gesamtwert aus allen Kompetenzbereichen berechnet (= Phonologie + Morphologie + Syntax + Lexikon/Semantik + Pragmatik/Diskurs).

Interpretation der Ergebnisse

SSFB 4–5 ist so konzipiert, dass insgesamt 18 Punkte erreicht werden können. Entsprechend der theoretischen Fundierung sollten Kinder mit einem altersadäquaten Sprachentwicklungsstand annähernd die volle Punkteanzahl erreichen.

Bei einem Gesamtwert von 12 Punkten oder darunter ist es empfehlenswert, das Kind in seiner Sprachentwicklung individuell zu unterstützen.

Schlussfolgerungen

Bei der Auswertung des Beobachtungsbogens entsteht ein Sprachprofil, das die Stärken und Schwächen des Kindes anhand der einzelnen Kompetenzbereiche sichtbar macht. Dieses Profil zeigt den Ist-Zustand des jeweiligen Kindes in seiner Sprachentwicklung. Erreicht das Kind 12 Punkte oder weniger, so ist den Eltern ein Kindergartenbesuch dringend zu empfehlen, um die Sprachkompetenz vor Schuleintritt gezielt und planvoll begleiten zu können.

Teil 4 – Anhang

Glossar

Adjektiv	Eigenschaftswort z. B.: kurz, schnell,...
Adverbien	Umstandsworte bestimmen die Umstände eines Geschehens näher <ul style="list-style-type: none">– Ort: hier, dort, da– Zeit: immer, heute, gestern, morgen, manchmal, dann, nun, jetzt, bald, endlich– Art und Weise: so, vielleicht, sogar– Gründe: darum, deshalb
Akkusativ	4. Fall (Wen oder was?) z. B.: Der Mann baut <u>einen Zaun</u> .
Artikel	Artikel treten in Verbindung mit einem Nomen auf <ul style="list-style-type: none">– unbestimmter Artikel: ein, eine– bestimmter Artikel: der, die, das– Negationsartikel: kein, keine– Possessivartikel: mein, dein,...
Auxiliar	siehe Hilfsverb
Beugung	Flexion von Wörtern, Oberbegriff für Konjugation und Deklination
Bindewort	Wort, das Satzteile oder Sätze miteinander verbindet z. B.: und, oder, aber, denn, sowie, dass,...
Dativ	3. Fall (Wem?) z. B.: Das Haus gehört <u>dem Mann</u> .
Deklination – deklinieren	Beugung von Nomen in die vier Fälle und in die Mehrzahl z. B.: Er baut ein <u>Haus</u> . Er baut mehrere <u>Häuser</u> . Der Rohbau <u>des Hauses</u> ist bereits fertig.
Femininum	das grammatische Geschlecht des Nomens ist weiblich z. B.: <u>die</u> Tasche, <u>die</u> Leiter,...
Flexion	siehe Beugung
Funktionswörter	Artikel, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen, Hilfsverben
Genus	grammatisches Geschlecht: männlich, weiblich, sächlich z. B.: der Lastwagen, die Maus, das Auto
Grammatik	Überbegriff für Morphologie und Syntax
Hilfsverb	„sein“ und „haben“ werden zur Bildung der zusammengesetzten Formen eines Verbs verwendet z. B.: Die Hexe ist ins Dorf geflogen.
Infinitiv	siehe Nennform
Intonation	Wortmelodie, Satzmelodie und Sprachmelodie
Kasus	Fall des Nomens <ol style="list-style-type: none">1. Fall (Nominativ): der Hund2. Fall (Genitiv): des Hundes3. Fall (Dativ): dem Hund4. Fall (Akkusativ): den Hund
Kongruenz	Übereinstimmung zusammengehöriger Teile eines Satzes, beispielsweise Subjekt und Prädikat z. B.: <u>Wir fahren</u> auf Urlaub.
Konjugation – konjugieren	Beugung des Verbs: finite Verbform z. B.: Ich <u>lese</u> ein Buch. Du <u>liest</u> ein Buch. Er <u>liest</u> ein Buch.
Konjunktion	siehe Bindewort
Lexikon	Wortschatz
Maskulinum	das grammatische Geschlecht des Nomens ist männlich z. B.: <u>der</u> Mann, <u>der</u> Hund,...
Modalverben	Nebenverb, das immer mit einem reinen Infinitiv kombiniert wird; im Deutschen gibt es sechs Modalverben: dürfen, müssen, mögen, können, sollen, wollen z. B.: Tobias <u>muss seine Zähne putzen</u> .
Morphologie	Lehre von den Formen der Wörter z. B.: Pluralbildung (Kind – Kinder), Konjugation (fahre – fährt),...

Negation	Verneinung z. B.: Ich will <u>nicht</u> nach Hause gehen.
Nennform	Grundform des Verbs – infinite Verbform z. B. gehen, laufen,...
Neutrum	das grammatische Geschlecht des Nomens ist sächlich z. B.: <u>das</u> Haus, <u>das</u> Kind,...
Nomen	Hauptwort
Numerus	Überbegriff für Einzahl und Mehrzahl
Partizip Perfekt	Mittelwort der Vergangenheit z. B.: <u>gelaufen</u> , <u>gekocht</u> , <u>gesungen</u> , <u>gespielt</u>
Perfekt	Vergangenheit (siehe Tempus)
Phonologie	Lehre von den Lauten z. B.: <u>Haus</u> – <u>Maus</u> , <u>Tasche</u> – <u>Tasse</u>
Plural	Mehrzahl
Präfix	siehe Vorsilbe
Präsens	Gegenwart (siehe Tempus)
Pragmatik	beschäftigt sich mit Handlungsaspekten von Äußerungen und der Verwendung von Sprache
Präpositionen	drückt Beziehungen und Verhältnisse aus: <ul style="list-style-type: none"> – Lokal (Ort, Raum): an, auf, aus, in, zwischen,... – Temporal (Zeit, Dauer): bis, gegen, seit, um, während,... – Modal (Art, Weise): einschließlich, mit, ohne,... – Kausal (Grund, Ursache): angesichts, infolge, trotz, wegen,...
Pronomen	Fürwörter stehen entweder an der Stelle eines Nomens oder sie bestimmen das Nomen näher z. B.: <u>diese</u> Zeichnung; ich habe <u>etwas</u> mitgebracht; ich suche <u>meine</u> Jacke; ich mag <u>dich</u>
Semantik	Lehre von der Bedeutung der Wörter
Singular	Einzahl
Suffix	ein dem Stamm eines Worts angehängtes Element: -keit, -bar, -ung z. B.: heiter – Heiterkeit, trinken – trinkbar
Sprachhandlung	Sprachhandlungen umfassen Ausdruckshandlungen und Inhaltshandlungen
Syntax	befasst sich mit dem Satzbau und der Struktur der Sätze
Tempus	Zeitform des Verbs; im Deutschen gibt es sechs Zeitformen: <ul style="list-style-type: none"> – Präsens (Gegenwart): Ich baue ein Haus. – Präteritum (Mitvergangenheit): Ich baute ein Haus. – Perfekt (Vergangenheit): Ich habe ein Haus gebaut. – Plusquamperfekt (Vorvergangenheit): Ich hatte ein Haus gebaut. – Futur I (Zukunft): Ich werde ein Haus bauen. – Futur II (Vorzukunft): Ich werde ein Haus gebaut haben.
Tun-Periphrase	,tun' und Vollverb z. B.: Ich tu spielen.
Übergeneralisierung	Anwendung einer Regel auf ein Wort oder einen Satz, auf die sie nicht angewendet werden dürfen. z. B.: Bus – Büsse
Verb	Zeitwort z. B.: gehen, kochen, waschen, spielen
Verbklammer	Bei der Verwendung von zweiteiligen Verben sowie von Modalverben und im Perfekt entsteht eine Verbklammer: Das Stammverb, Modalverb bzw. Hilfsverb steht an syntaktisch 2. Stelle, die Vorsilbe, der Infinitiv bzw. das Partizip Perfekt an syntaktisch letzter Stelle z. B.: Ich <u>gehe</u> an der Oper <u>vorbei</u> . Ich <u>will</u> dich <u>überraschen</u> . Ich <u>habe</u> dich schon lange nicht mehr <u>gesehen</u> .
Vorsilbe	erster Bestandteil eines Wortes z. B.: <u>weg</u> gehen; <u>Um</u> weg

Literatur

- Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2007): Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Kindergarten heute spezial. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Breit, S. & Schneider, P. (2008): Handbuch Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz 4- bis 5-Jähriger in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Mehl, C. (2005): Beobachten unter der Lupe. In Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder (Hrsg.), EntwicklungsRaum Kindergarten. Methoden des Kindergartens 2, S. 32-39. Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- Rössl, B. (2007): Sprachkompetenzmodell für 4;6- bis 5;0-jährige Vorschulkinder. Erscheint im Internet.
- Sander, R. & Spanier, R. (2006): Sprachentwicklung und Sprachförderung. Grundlagen für die pädagogische Praxis. Kindergarten heute spezial. Freiburg: Herder.
- Textor, M.R. (2008): Elternarbeit mit Migrant/innen. In M. R. Textor (Hrsg.), Kindergartenpädagogik Online Handbuch. [WWW Dokument] Verfügbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1438.html> (Datum des Zugriffs: 23.02.2008)